Vorwort

Relation – das kann alles sein. Relation bedeutet nicht nur die feinen Bindfäden, diese Interaktionen und andere Verhältnisse, die uns aneinander binden. Relation bedeutet auch ein Organisationsprinzip unserer Lebenswege, das sich in einigen Kardinalformen darstellt - vier, wie wir in diesem Band sehen werden. Für manche schmeckt der relationale Ansatz und vielleicht auch schon der Begriff der Relation fade. Doch was fade ist, ist nicht gleich geschmacklos, wie François Jullien in Bezug auf die chinesische Kultur feststellt, die die Fadheit als Ausgangspunkt ihrer kulturellen Entwicklung in der Kunst, der Sexualität oder in der Küche versteht (Jullien 1993). Die Fadheit ist das, was den abstrakten Charakter des Geschmacks, wie etwa des Geschmacks für Wein oder Schokolade, offenbart. Dabei wird der Geschmack als Untersuchungsapparat zur Entdeckung aller möglichen Empfindungen und nicht als eine gegebene Prädisposition verstanden, die befriedigt werden müsse. Der Geschmack von konkreten Dingen wie auch von abstrakten Sachverhalten ist im ständigen Werden und strukturiert im Laufe der subjektiven Erfahrung unsere Sinne. Dies ist es, was die Fadheit auszeichnet, die auf den Kontrast zu anderen Empfindungen vorbereitet. Sie ermöglicht es, diesem abstrakten Merkmal des Geschmacks auf seiner Reise durch die Empfindungen und die entsprechende Strukturierung der Sinne zu folgen, die unsere Wahrnehmung von süß, salzig und bitter, von schön und hässlich gestaltet und uns vielleicht eines Tages dazu bringen wird, entsprechende Tätigkeiten als Künstler, Sternkoch oder bretonischer Fischer zu entwickeln. Auch von der bretonischen Fischerei kann man also viel lernen.

Dies hat bereits Michel Callon in seinem Artikel zu den Jakobsmuscheln in der Bucht von Saint Brieuc gezeigt (Callon 1984). Anfang der 1980 Jahre sterben die Jakobsmuscheln in der Bucht von Saint Brieuc aus, und es besteht die Gefahr, dass die bretonischen Fischer mit ihnen verschwinden. Es muss etwas getan werden. Wissenschaftler, Behörden, Fischer und selbstverständlich auch die Jakobsmuscheln müssen zusammenarbeiten. Dabei muss die Art und Weise verändert werden, wie die Jakobsmuscheln gezüchtet werden, zu welchem Zweck man sich an japanischen Techniken der Züchtung orientiert. Ziel ist es, anhand dieser Techniken die Vermehrung der Jakobsmuscheln in der Bucht zu unterstützen und die Produktion von Eizellen sowie vor allem deren Überleben in den Gewässern der Bucht zu verbessern. Damit wird die Reise der Larven durch die Gewässer gefördert, bis sie sich an einem Substrat festhalten. Wenn Callon die Zusammenarbeit zwischen diesen Akteuren und dem Aktanten Jakobsmuschel beschreibt, die unter gemeinsamen Anstrengungen eine Wiederbevölkerung der Bucht von Saint Brieuc erzielen, so hebt er gleichsam indirekt die Bedeutung von Ökosystemen und insbesondere der konkreten Dienstleistungen solcher Ökosysteme hervor, die sie durch ihre eigene Verbreitung erbringen. In der Welt der Bienenzucht ist das Phänomen seit langem bekannt: Nichts und niemand ist wichtiger für die Bestäubung als die Biene, die die Fortpflanzung vieler Pflanzen erst ermöglicht. Aber auch die Pflanzen sind nicht vollends machtlos, denn im Namen des Überlebens ihrer Art schicken sie Polypen und Samen auf Reisen, emanzipieren sich von ihrem Stamm und finden eine Instanz, die ihnen die Überwindung gewisser Distanzen vermittelt, um andernorts weiter zu gedeihen. Das kann ein Tier sein, in dessen Fell oder Hinterlassenschaften Polypen oder Samen einige hundert Meter bis zu mehreren Kilometern zurücklegen können. Wollte man der Weisheit oder dem Erfahrungswert unserer Sprichwörter wie etwa “der Apfel fällt nicht weit vom Stamm” widersprechen, so müsste man sich bloß vorstellen, dass Apfelbäume nicht alle nebeneinander in einem völlig flachen Tal wachsen. Ein fallender Apfel rollt oft weiter weg vom Stamm, als man denkt. Alles ist stets in Bewegung.

Es ist daher höchst unwahrscheinlich, dass die unaufhörliche Zirkulation des Lebendigen nicht ebenso strukturierend für alle Arten von Lebewesen ist, wie sie es für uns Menschen ist, geschweige für das Leben, das sie gemeinsam organisieren. Deshalb ruht und entwickelt sich die Theorie der Relation auf einer ebenso einfachen wie allgemeinen Grundlage, dem Primat der Zirkulation. Das ist zugegeben ein eher impressionistischer Einstieg in ein Buch, das sich mit Theorie zu beschäftigen beabsichtigt. Doch haben wir dieses Buch in ganz ähnlicher Weise als eine Reihe von Beispielen – mit einer Ausnahme in Form eines Exkurses zur sozialen Ungleichheit – konzipiert. Dabei geht es darum wahrzunehmen, wie der Blick auf die Relation und die von dieser Relation ausgelösten Zirkulationen unzählig viele Phasen der Strukturierung und Destrukturierung zu veranschaulichen imstande ist, die das Schicksal menschlicher Gesellschaften hier wie dort bestimmen. Dass dieses Thema der Relation in unserem Fach nicht neu ist, liegt auf der Hand. Dass dieses Thema allerdings auch neu aufgegriffen und entwickelt werden kann, um die soziologische Theorie herauszufordern, davon wollen wir der Leserschaft in diesem Band ein Gespür vermitteln.

Tatsächlich beschäftigt sich die Soziologie seit langem mit Relation als Themenkomplex, worunter eine Vielfalt von relationalen Ereignissen verstanden werden, die die Existenz und die Entwicklung der Existenz sowohl von Menschen als auch von Nicht-Menschen bestimmen und die Gesellschaften in ihrer synchronen sowie diachronen inneren Verflechtung ausmachen. Diese Botschaft wird ausgehend von der Entstehung der Soziologie als Universitätsfach und wissenschaftlicher Forschungsbereich bis in unsere Zeit hinein immer wieder hervorgehoben. Gleichzeitig geht die Beschäftigung mit einem solchen Ansatz in der Soziologie häufig brüchig vor. Relationale Perspektiven sind zwar zahlreich und mehr oder weniger stark strukturiert, ebenso sind sie aber auch entweder mit der Verwendung von spezifischen Methoden oder mit bestimmten Typen von sozialen Verhältnissen verbunden. Dabei werden sie häufig, wenn nicht gar mehrheitlich, vom Standpunkt mikrosoziologischer Perspektiven herausgearbeitet. Eine Vielzahl relationaler Ansätze sind jedoch nicht zwangsläufig nachteilhaft für die soziologische Untersuchung, gewährleisten sie doch die Auswahlmöglichkeiten von einem an einen bestimmten Forschungskontext angepassten relationalen Ansatz. Vom Standpunkt der Arbeit an der Theoriebildung in der Soziologie stellt sich jedoch die Frage, ob es nicht sinnvoll und vielleicht auch notwendig wäre, von der ersten Stufe der Formulierung von solchen Ansätzen zur nächsten Stufe der Entwicklung eines Theorierahmens überzugehen, der der Relation gewidmet und darüber hinaus von der Relation vollständig strukturiert ist.

Diesem Projekt sind wir in unserem Band *Skizze einer Theorie der Relation* (2022) nachgegangen. Hierin haben wir einen Theorierahmen konzipiert, der vollständig durch Relation strukturiert ist und gleichzeitig zur Untersuchung gesellschaftlicher Phänomene durch Relation führt. Unsere Intention war dabei mit dem Anspruch verbunden, analytisch ins Detail der Begrifflichkeit einerseits und der unterschiedlichen Ebenen einer solchen Theorie andererseits zu gehen, um die Architektur der Theorie veranschaulichen zu können. Im Zuge dessen haben wir gleichsam eine Kontrastierung zu dem für die Theorie der Relation inspirierenden Theorieansatz der Soziologie Pierre Bourdieus vorgenommen. Dieser Kontrast ist nicht nur epistemologisch wichtig, sondern auch pädagogisch vorteilhaft. Er ermöglicht ein besseres Verständnis davon, wie eine Theorie der Relation gestaltet werden kann, die Relation nicht auf einen anderen Gegenstand – im Fall des soziologischen Ansatzes Bourdieus auf Position als Bündelung einer spezifischen Art von Relation bzw. als Knoten von Machtverhälthnissen – reduziert. Dagegen muss die Relation in ihrer Komplexität als transversale gesellschaftliche Dynamik verstanden werden, was zum Ansatz führt, Relation auf der Grundlage vom Primat der Zirkulation als Gravitationszentrum der Theorie zu problematisieren. Deshalb ist die Theorie der Relation, die wir vorschlagen, auch eine spezielle Theorie der Relation, weil sie Relation in Zirkulation versteht und erklärt.

In dieser Monographie möchten wir eine Stufe weiter gehen und die Theorie in ihrer Bewegung zeigen bzw. den Einstieg in und den Zugang zu einigen der zentralen Ansätze und Konzepte der Theorie der Relation fördern. Dieses Ziel erreichen wir durch die Verwendung einer Doppelstruktur, die jedes der Kapitel in diesem Band organisiert. Entsprechend wird zu Beginn eines jeden Kapitels ein Theoriebaustein mit den damit konvergierenden Konzepten der Theorie der Relation in gebotener Kürze expliziert. Anschließend wird es darum gehen, die jedem Kapitel vorangestellte Theoriefigur sowohl anhand bestimmter Gegenstände als auch anhand klassischer wie nicht-klassischer soziologischer Themen exemplarisch zu konkretisieren. Auf Basis dieser für jedes Kapitel eingehaltenen Doppelstruktur sollen einerseits Anwendungsfelder demonstriert und andererseits die Bandbreite des Erklärungspotentials der Theorie der Relation aufgezeigt werden.

Der Ausgangspunkt dieser Monographie bildet eine Einleitung in das Grundgerüst der Theorie der Relation. Die Theorie der Relation ist als ein Rahmen zur Deutung gesellschaftlicher Phänomene *durch* Relation gedacht, was die Position präzisiert, die diese Theorie in der Soziologie und speziell in der Familie der relationalen Soziologien bezieht. Mit dem Ausdruck *durch Relation* unterscheidet sich die Theorie der Relation von anderen relationalen Soziologien, die Gesellschaft *als Relation* bzw. als eine Zusammenstellung von sozialen Verhältnissen verstehen. Während die Theorie der Relation mit den anderen relationalen Soziologien darüber übereinstimmt, dass relationale Ereignisse der Ausgangspunkt der soziologischen Untersuchung bilden, so unterscheidet sie sich doch gleichzeitig von diesen relationalen Soziologien in Bezug auf ihre Grundannahmen. Die Theorie der Relation hinterfragt diese nicht nur. Sie zieht daraus auch die Motivation für die Genese eines Theorierahmens, mit dem der relationale Ansatz in der Soziologie neu gedacht werden kann. In dieser Hinsicht repräsentiert die Theorie der Relation zum einen Tendenzen der soziologischen Tradition in deren Breite, die sich zentral mit einem relationalen Ansatz in dieser Disziplin auseinandergesetzt haben. Zum anderen liefert sie ein Argument zur aktuellen Theoriedebatte in der Soziologie, dessen Aufbau und Folgen sie von dieser Tradition emanzipiert und ihr ihren eigenen Weg bereitet. Dies zeigt sich typischerweise an dem Begriff der Relationsstruktur, der als Abweichung von einer idealen Relation verstanden wird, dessen formale und strukturalistische Formulierung durch das Primat der Zirkulation subvertiert wird, nach dem die Theorie der Relation grundsätzlich argumentiert.

Nachdem in der Einleitung gezeigt wurde, dass es im Bereich relationaler Soziologien notwendig ist, sich von einer rekonstruktiven Repräsentation der Gesellschaft als Relation zu distanzieren, um Gesellschaft *durch* Relation zu untersuchen, soll im zweiten Kapitel *Was uns die Reziprozität der Gabe erzählt* das Reziprozitätskonzept der Theorie der Relation im Zentrum stehen. Im Bereich der relationalen Soziologien gibt es eine Übereinstimmung, die die Theorie der Relation teilt, wonach relationale Ereignisse eine Idee von Reziprozität hervorrufen. Dennoch bleiben die relationalen Soziologien vage, wenn es gilt zu präzisieren, was eine solche Reziprozität soziologisch bedeutet und wie sie mit relationalen Ereignissen in Verbindung steht. Zudem bleibt die Einbettung institutioneller Logiken bei der Einschreibung von Akteuren in Mikrointeraktionen der Auffassung von Reziprozität häufig fern. Dort setzt die Theorie der Relation an. Sie bricht mit dem traditionellen Verständnis von Relation *als* Zwischenmenschlichkeit, um Reziprozität nicht mehr *als* ein reziprozierendes Hin und Zurück zwischen Akteuren aufzufassen, sondern in Verbindung mit Relationsstrukturen und Zirkulationen zu problematisieren. Das Paradebeispiel, das wir in diesem Rahmen verwenden, um über die Reziprozität im Sinne der Theorie der Relation zu sprechen, ist die Gabe in der Auffassung Marcel Mauss’. Mauss’ Gabe bringt eine Idee von Reziprozität mit sich, die mittelbar durch die Berücksichtigung von Einschreibunsakten von Akteuren mit gesellschaftlichen Instanzen (z. B. Kollektive, Organisationen, Vereine, Verbände etc.) in magisch-religiösen Ritualen präsent ist. Die Theorie der Relation greift auf dieses Argument zurück, um es in Verbindung zu Relationsstrukturen weiterzuentwickeln. Sie stellt die Reziprozität in Verbindung mit Einschreibungsakten als Verteilungsmechanismus von Akteuren auf Zirkulationswege sowie als Schließungsmechanismus von Zirkulationsmöglichkeiten in Relationsstrukturen zum Zweck der Legitimation von Akteuren und gesellschaftlichen Instanzen dar.

Unter Rekurs auf das in der Einleitung und im zweiten Kapitel thematisierte Grundgerüst der Theorie der Relation ergeben sich vier Relationsstrukturen. Sie heben sich durch die Zirkulation voneinander ab. Sie verfügen jeweils über eine ihr spezifische Kernsequenz, die nicht nur den Anfangs- und Endpunkt der Zirkulation einer jeden Relationsstruktur markiert, sondern auch die jeder Relationsstruktur eigene sequentielle Ordnung der Zirkulation bestimmt. Eingedenk dieser Auffassung von Relationsstrukturen soll im dritten Kapitel *Das Künstlerleben leben* beispielhaft gezeigt werden, wie Zirkulationen innerhalb und zwischen Relationsstrukturen entwickelt werden. Dabei werden wir sehen, dass, obwohl alle Relationsstrukturen prinzipiell auf alle Tätigkeiten und Tätigkeitsbereiche von Akteuren hin offen sind, die tatsächliche Entwicklung und Durchführung solcher Tätigkeiten und Tätigkeitsbereiche von der Einschreibung der Akteure und gesellschaftlichen Instanzen in die Zirkulation einer Relationsstruktur abhängt. Im Zuge dessen werden ferner bestimmte Tätigkeiten und Tätigkeitsbereiche in ihrer Verbreitung gefördert, während andere behindert werden. Auf der Akteurebene trägt diese Entwicklung von Zirkulationen innerhalb und zwischen Relationsstrukturen dazu bei, dass der Zirkulationsweg von Akteuren nicht unbedingt geradlinig entwickelt wird. Manchmal, wie am Beispiel einer bestimmten Gruppe von Kunstschaffenden, die in diesem Kapitel fokussiert werden, führt diese Zirkulation zum Oszillieren zwischen Relationsstrukturen.

Im nachfolgenden vierten Kapitel *Die Attraktivität der Repräsentation. Stars als Anführer* wird das Thema der Zirkulation zwischen Relationsstrukturen ebenfalls fokussiert und in Bezug auf alle Relationsstrukturen behandelt. Die Zirkulationswege von Akteuren bestimmen die Entwicklung ihrer Erwartungen in Verbindung mit Kollektiven bzw. Instanzen der (positiven sowie negativen) Sanktionierung wie der Förderung von solchen Erwartungsstrukturen und Zirkulationswegen. Sie tragen entsprechend zur Hierarchisierung der Akteuren in Akteurkategorien bei, die vom Standpunkt spezifischer Zirkulationswege und Zirkulationsmöglichkeiten abgebildet werden und jeweils eine spezifische Gestaltung der Verbindung zwischen Einschreibungsakten, Widerstand und Reziprozität widerspiegeln. Dabei gilt es übergeordnet zu zeigen, dass das Primat der Zirkulation nicht zwangsläufig eine theoriegeleitete wie symmetrische Unterbewertung der Position von Akteuren zur Folge haben muss. Vielmehr berücksichtigt das Primat der Zirkulation durchaus das Wechselspiel zwischen Zirkulation und Position in systematischer Weise, woraus im Kontrast zu gängigen Ansätzen soziologischer Mobilitätsforschung eine Neuperspektivierung von sozialer Mobilität gewonnen werden kann. Zu diesem Zweck konzentrieren wir uns hauptsächlich auf die beiden Fallbeispiele Arnold Schwarzenegger und Wolodymyr Selenskyj. Sie sind von ihrem Status als Stars in ihren jeweiligen Tätigkeitsbereichen (Schauspieler, Kabarettist) in einen Status als politische Anführer gewechselt und haben dabei in Zusammenarbeit mit ihren jeweiligen Wahlkampfstäben auf Tätigkeitsregister zurückgegriffen, die zwar mehrheitlich ihrer Ausgangsrelationsstruktur entnommen wurden, nichtsdestotrotz aber eine erstaunliche Wirkung in der Politik erzielt haben. Diese beiden Akteure eint also, dass sie einen Zirkulationsweg von der medialen Relationsstruktur in die politische Relationsstruktur zurückgelegt haben, bei dem insbesondere Medien beansprucht wurde.

Zirkulationswege und Zirkulationsmöglichkeiten werden nicht nur im Sinne ihrer Verbreitung entwickelt, sondern sie können auch schrumpfen, was zur Schrumpfung von Erwartungsstrukturen und zur Deklassierung von Akteuren in Relationsstrukturen führen kann. Im fünften Kapitel *Die Suche nach Eindeutigkeit und die Macht der Päpste* zeigen wir am Beispiel der katholischen Religion und nach der gregorianischen Reform, dass Einschreibungsakte von Akteuren und Instanzen in Relationsstrukturen durchaus auch schwierig bzw. geschwächt und gestört werden können. Dies erklärt sich anhand der Einflussstrategien, die Relationsstrukturen entwickeln, um die anderen Relationsstrukturen unter ihre Kontrolle zu bringen. In diesem Kapitel geht es um Einflussstrategien zwischen Religion und Politik und den entsprechenden Akteuren in diesem Zusammenhang bzw. den Päpsten, den Kaisern, den Königen und den Adeligen. Für diese Akteure geht es um die Verbreitung der eigenen Relationsstruktur im Sinne der Durchsetzung eines besonderen Ordnungsprinzips der Verhältnisse, das die Akteure zu sich selbst, zu anderen, zu Kollektivakteuren und zu Aktanten bzw. Mediationen im Laufe ihrer Arbeit an relationalen Ereignissen entwickeln. Dabei werden Akteure von Instanzen dieser Relationsstrukturen auf entsprechende Zirkulationswege gebracht, die weitere Zirkulationsmöglichkeiten generieren und insgesamt die Tätigkeitsbereiche in Relationsstrukturen und diese Relationsstrukturen selbst, d. h. sowohl die Religion als auch die Politik, strukturieren und stärken. Dies braucht Zeit und verlangt das Leisten von Arbeit an relationalen Ereignissen und an der Mobilisation von Akteuren und setzt mithin die Etablierung und Institutionalisierung von Kollektiven voraus, die häufig über die Lebenszeit von Einzelmenschen hinaus durchgesetzt werden müssen. Am Beispiel der Macht der Päpste im (Hoch)Mittelalter können wir die Bedeutung von diesem Generationsansatz vertiefen, den die Theorie der Relation bei der Erklärung von langen und komplexen Zirkulationswegen zur Stratifikation von Relationsstrukturen aufgreift.

In der Theorie der Relation kommt dem *Medien*-Begriff eine tragende und zugleich vielschichtige Rolle zu. Hiervon geben die vorangegangenen Kapitel einen ersten Eindruck und beleuchten schlaglichtartig einige der Facetten. Die Vielschichtigkeit des Medien-Begriffs erklärt sich damit, dass die Einbeziehung von (symbolischen wie formalen) Medien durch Akteure in deren soziale Arbeit einerseits und die Eingliederung von diesen Medien durch die Vermittlungsinstanzen in deren Vermittlungs- und Formalisierungsarbeit andererseits aus eben jenen Medien die Mediationen der doppelten Einschreibung macht. Ferner unterstützt der Einsatz von Medien nicht nur die Zirkulation von Akteuren in und zwischen Sequenzen von Relationsstrukturen. Medien bzw. die Verwendung und die Formalisierung von Medien helfen auch dabei, die Position von Vermittlungsinstanzen in Relationsstrukturen strukturell zu stärken und zu bewahren sowie deren Verbreitung über die gesamte Relationsstruktur sicherzustellen. Dies trägt maßgeblich zur Stabilität der Zirkulation in einer Relationsstruktur bei, und es stärkt die entsprechende Relationsstruktur insgesamt gegenüber den anderen Relationsstrukturen. In diesem Sinne reduziert die Theorie der Relation Medien nicht allein auf Massenmedien (der öffentlichen Kommunikation), geschweige denn auf Print-, Rundfunk- oder Onlinemedien. Vielmehr versteht die Theorie der Relation unter symbolischen Medien immaterielle und materielle Mediationen, die von allen Akteuren und Vermittlungsinstanzen unabhängig von der Relationsstruktur bezogen und gebraucht werden können. Über den Bezug und die Nutzung derselben durch Akteure werden sie zu Leitmedien dieser Akteure, von denen sie die Umstellung von Positionen in und zwischen Relationsstrukturen und zwar kraft der Reziprozitätsmöglichkeiten untertützen, die sie je nach Relationsstruktur potentiell bereitstellen. Über den Rückgriff auf Medien durch Instanzen von Relationsstrukturen werden sie in den Dienst von formalen Operationen dieser Vermittlungsinstanzen gestellt. Sie werden zu formalen Medien, die formale Verfahren von Instanzen unterstützen und als formale Träger von Hierarchieprinzipien in Relationsstrukturen fungieren, für deren Durchsetzung sich die Arten von Instanzen in jeder Relationsstruktur einzusetzen versuchen.

Um die Bedeutung und gleichzeitig den Gebrauch von Medien an der Seite von Akteuren und von Vermittlungsinstanzen vertiefend zu illustrieren, konzentrieren wir uns in Kapitel sechs *Transformer. Medien als Akkumulatoren von Verhältnissen* auf ein Beispiel aus der Praxis der Text- und Wissensproduktion in Bezug auf die Entwicklung von Transformern, die in den letzten Jahren mit GPT-Transformern als *künstlicher Intelligenz* bezeichnet werden und berühmt geworden sind. Als Mediation etablieren sich Transformer auf der Grundlage von zahlreichen Veränderungen im technischen Umgang mit Information und Wissen schon ab dem Lesen und Schreiben von Texten. Diese Veränderungen entsprechen einer Desakralisierung und einer Umstellung der Beziehung zwischen dem Autor und seinem Text. Der Text muss zur Media werden, die die Fähigkeit des Autors beweist, weitere Texte und somit weitere Autoren in den Text mehr oder weniger explizit einzubeziehen und miteinander zu verbinden. Aus einem Text muss eine Stütze von zahlreichen Verhältnissen zur Information und zum Wissen entwickelt werden, die einen Text für weitere Akteure und für die Produktion und Rezeption von weiteren Texten attraktiv machen. Diese Verselbstständigung und Emanzipation des Textes von der symbolischen Autorität seines Autors bahnt nicht nur den Weg zur Entwicklung von Tätigkeitsbereichen, in denen es um die Texte als Leitmedien der Tätigkeit von Akteuren in diesen Bereichen geht. Dies führt wiederum zum Aufbau von gesellschaftlichen Instanzen und zur Zirkulation von entsprechenden Akteuren, die solche Texte produzieren und rezipieren. Sie führt auch zur Konstitution einer speziellen Ordnung von Verhältnissen mit entsprechenden Vermittlungsinstanzen bzw. einer medialen Relationsstruktur, in der Medien und die Zirkulation von Medien die Einschreibung von Akteuren mit gesellschaftlichen Instanzen maßgeblich beeinflussen. Während erste Schritte in diese Richtung von der Presse ab dem 19. Jahrhundert geleistet werden, bringt die Entwicklung von digitalen Technologien im 20. Jahrhundert den notwendigen Impuls zur endgültigen Etablierung einer solchen medialen Relationsstruktur. Ihr Hauptmerkmal und ihr Selbstverständnis besteht in der Attraktivität von allen möglichen Mediationen als Grundlage der Legitimation der Zirkulation von Akteuren, der Position von gesellschaftlichen Instanzen und der Satellisierung von anderen Relationsstrukturen.

Die in dieser Monographie dargestellten Beispiele illustrieren die Kernelemente der Theorie der Relation, die im Schlusswort in ihrer Bedeutung für den Bereich der soziologischen Theoriebildung hervorgehoben werden. Diese Hervorhebung basiert auf Veränderungen, die die Theorie der Relation in die soziologische Theorie einführt, und die wir wie folgt zusammenfassen können: Mit ihrem Primat der Zirkulation und ihrem Verständnis von Relation nach einem makrosoziologischen Ansatz will die Theorie der Relation den Relationismus vermeiden, der die Beschreibung von gesellschaftlichen Phänomenen *als* Relation in mehrfacher Hinsicht belastet. Der Relationismus beschreibt eine Art der Substantialisierung von Relation, die davon ausgeht, das Relation in Form von relationalen Ereignissen alles miteinander verbindet, als sei alles relational. Die Theorie der Relation macht einen entscheidenden Schritt jenseits eines solchen Relationismus ab ihrer Auffassung von Relationsstrukturen als Abweichungen von einer idealen Relation und ab ihrer Unterscheidung zwischen Relationsstrukturen, relationalen Ereignissen und Zirkulationen. Gleichermaßen lässt sie die Perspektive für die Analyse von nicht oder passiven relationalen Ereignissen und im Allgemeinen von Nicht-Handeln bzw. von passivem Handeln in ihrer Bedeutung für Zirkulationen zu. Ferner dekonstruiert die Theorie der Relation mit ihrem Verständnis von Reziprozität die optische Metapher von einem Hin und Zurück als fester Dynamik von relationalen Ereignissen sowie den damit verbundenen Glauben, dass Reziprozität genuin aus interpersönlichen Beziehungen entstehe, deren Generalisierung zur Bildung von gesellschaftlichen Instanzen und von Gesellschaften führen würde. Auf diese Weise öffnet die Theorie der Relation die soziologische Analyse auf Legitimationsprozesse ab der Entwicklung von Zirkulationen. Dies hat zur Folge, dass Fragen, die mit Legitimationprozessen verbunden sind – darunter etwa traditionelle Fragen der Anerkennung, der sozialen Ungleichheit, der Herrschaft, der sozialen Mobilität, der sozialen Determinismen –, unmittelbar mit der sozialen Arbeit an Zirkulationsentwicklungen innerhalb und zwischen Relationsstrukturen problematisiert und reflektiert werden können. Erforderlich hierfür ist wiederum eine rekonstruktive Analyse von solchen Zirkulationsentwicklungen, was den Untersuchungen im Rahmen der Theorie der Relation eine geschichtliche Dimension verleiht, wie nicht zuletzt die in dieser Monographie erwähnten Beispielen unterstreichen.

Was sagt uns die Theorie der Relation? Sie sagt, dass Relation als ideale, perfekte Relation einerseits die Grundmotivation des sozialen Lebens darstellt und andererseits die Grundlage zur Rechtfertigung der vielfältigen Verhältnisse bildet, die das gesellschaftliche Leben generiert und die Abweichungen von einer solchen idealen Relation in Form von Relationsstrukturen sequentiell dimensionieren. Zudem erklärt die Theorie der Relation auch, wie dieses Streben nach einer idealen Relation auf den unterschiedlichen Ebenen einer Gesellschaft ständig gestört wird, woraus bzw. wodurch wiederum Laufbahnen von Akteuren, Mobilisierungen von Kollektivakteuren, Einschreibungsakte, auf- und absteigende Mobilitäten, Veränderungen von sozialen Ungleichheitsmustern, von Einflussstrategien und Machtkämpfen sowie gesellschaftliche Blasen als verwundbare Meta-Relationsstrukturen produziert werden.

## Literatur

Callon, M. 1984. Some Elements of a Sociology of Translation: Domestication of the Scallops and the Fishermen of St Brieuc Bay. *The Sociological Review* 32, Nr. 1: 196–233. doi:[10.1111/j.1467-954X.1984.tb00113.x](https://doi.org/10.1111/j.1467-954X.1984.tb00113.x).

Jullien, F. 1993. *Eloge de la fadeur*. Arles: Editions Philippe Picquier.